

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 664071-0

Fax: +43(732) 664071-344

zu hinterlassen, und ermöglichte daher ein unmittelbares Nachstoßen der eigenen Truppe. In seiner Wirkung auf den menschlichen Körper war das Chlor schwächer als die von den Franzosen gewählten Stoffe Bromessigester und Chlorazeton. Neben der Fertigung dieses Angriffsmittels erfolgte die Schaffung von Gasgeschützgeräten. Es gelang auf deutscher Seite, im Laufe des Jahres 1915 eine Gasmaske bei der Truppe einzuführen, die Gesicht und Atemorgane schützte.

Im Januar 1915 waren die Versuche so weit gediehen, daß General von Falkenhayn sich entschloß, rund 6000 verwendungsbereite große Chlorgasflaschen der 4. Armee zur Verfügung zu stellen. Weitere 24 000 kleinere waren in Fertigung begriffen. Die Oberste Heeresleitung hatte dem Oberkommando der 4. Armee befohlen, das neue Kampfmittel bei einer Unternehmung im Ipern-Bogen zur Anwendung zu bringen. Auf den laufenden Meter rechnete man durchschnittlich eine große oder zwei kleine Flaschen. Die technische Aufsicht lag in der Hand des Geheimen Regierungsrates Professors Dr. Haber, dem die Leitung einer nunmehr errichteten Chemischen Abteilung des Preussischen Kriegsministeriums anvertraut wurde. Die Ausführung wurde den unter Oberst Peterson für diesen Zweck neu aufgestellten Pionierverbänden übertragen, denen Meteorologen zugeteilt waren. Nicht unerhebliche Schwierigkeiten blieben aber noch zu überwinden. Führung und Truppe standen dem noch unerprobten Kampfmittel fast durchweg mit Mißtrauen, wenn nicht gänzlich ablehnend gegenüber. Auch die Oberste Heeresleitung schätzte die Gaswaffe nur gering ein und lehnte ihren Einsatz bei der bevorstehenden Durchbruchsoffensive auf dem galizischen Kriegsschauplatz ab, weil sie sich zeitlich nicht von diesem, anscheinend recht unzuverlässigen Kampfmittel abhängig machen wollte. Das Unternehmen im Ipern-Bogen sollte erst seine Kriegsbrauchbarkeit prüfen.

21. April.

Am 21. April vormittags hatte General von Falkenhayn in Thiel eine Besprechung mit dem Oberbefehlshaber der 4. Armee, Generaloberst Albrecht Herzog von Württemberg, und drang dabei auf baldige Durchführung des Gasangriffs. Die 4. Armee sollte sich „kein zu weites Ziel stecken, sondern bei der ersten einigermaßen günstigen Gelegenheit den Angriff machen“. Infolge der Gunst der Wetterlage konnte das Unternehmen bereits für den 22. April um 6⁴⁵ vormittags befohlen werden.

Mit der Durchführung des Angriffs hatte das Oberkommando der 4. Armee das XXIII. und XXVI. Reservekorps beauftragt. In ihrem Kampfabschnitt nördlich Ipern von Steenstraate bis Poelcappelle waren die verfügbaren Gasflaschen eingebaut worden. Als Armeereserve